Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 3

Artikel: Die Schweizer Armee aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland

Autor: Walde, Karl J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-50925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Armee aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland

Divisionär Karl J. Walde

Das Milizsystem gilt als das ideale Verteidigungsinstrument, wenn auch Zweifel auftauchen, ob damit moderne Waffensysteme noch bewältigt werden können. Wehrfeindliche Aktionen lösen Unbehagen aus. **ewe**

Nicht von den Armeespitzen sei hier die Rede, sondern: Wie urteilen das deutsche Volk und die Truppe?

Man erfährt darüber in seinem deutschen Klub, im Gespräch im ganzen Nachbarland mit Deutschen, die einen gut genug kennen, um offen zu sein, in Kontakten mit der Truppe. Sehr ergiebig sind Vortrags- und Diskussionsabende in den Sektionen der Gesellschaft für Wehrkunde, an denen vor allem die Reserveoffiziere regen Anteil nehmen.

Als die deutsche Bundeswehr vor 20 Jahren gegründet wurde, gab es außer Befürwortern und den Anhängern der «Ohne-mich-Bewegung» viele Leute, die **unsere Miliz als das ideale Verteidigungsinstrument** ansahen; hier fanden sie die engste Verbindung zwischen Volk und Armee. Man begriff zwar bald, daß sich hohe Präsenz und Beweglichkeit, welche die verteidigungspolitische Lage der Bundesrepublik erfordert, durch das Milizsystem nicht erreichen lassen, aber man holte sich später manche Anregung für die territoriale Verteidigung bei uns. Man erinnerte sich an den Erfolg unserer Wehranstrengung während über 100 Jahren, an ihre Kontinuität. So erwuchs in den Jahren nach 1950, da zum Beispiel ein Guderian unsere Streitkräfte die stärksten westlich des eisernen Vorhanges nannte, eine große, mit Zuneigung gemischte Achtung.

Diese Einstellung ist gefährdet worden durch **unsere Bewaffnungsstreitigkeiten.** Nicht durch unseren Entscheid gegen den Kampfpanzer «Leopard»: Die Deutschen anerkennen, daß unser Panzer 68 kriegstauglich ist und darum Wirtschaftspolitik den Ausschlag geben mußte. Aber der Streit um die Flugzeugbeschaffung wurde als Tragikomödie empfunden und weckte gewisse Zweifel.

Die **Grundeinstellung ist geblieben.** Die deutschen Feriengäste – viele aktive und Reserveoffiziere sind darunter – werden immer wieder durch Soldaten in allen Landesteilen an unser Wehrwesen, die große Truppendichte, die einzigartige Verankerung im Volk erinnert. Die wenigen Bundeswehrsoldaten, die an unserer Ausbildung teilnehmen können, berichten über deren Zweckmäßigkeit und Intensität.

Das helle Bild wird etwas verdunkelt durch die Presseberichte über die **Dienstverweigerer** und **Soldatenkomitees** in der Schweiz, die man intensiv verfolgt. «Schade, daß sich nun auch bei Ihnen Wehrfeindlichkeit einnistet», bekommen wir zu hören.

Und dazu die erwähnten **Zweifel:** Wird das Milizsystem die zunehmenden waffen- und gerätetechnischen Schwierigkeiten bewältigen können? Werden die Schweizer – schließlich finden sie sich gegen Schluß der Tabelle, welche die Verteidigungsausgaben in Prozenten des Bruttosozialproduktes ausdrückt – die für das Halten einer modernen Armee notwendigen finanziellen Opfer bringen?

Diese Fragen habe ich von vielen vielenorts gehört. Nur wenn wir sie uns selber stellen, werden wir wie bisher Wege und Mittel finden, unsere Aufgabe zu erfüllen. ■

Cartoon von Balz Baechi

Wir zitieren
Unsere Dissuasionsstrategie

Durch ihr Vorhandensein trägt die schweizerische Landesverteidigung zur Stabilisierung der machtpolitischen Verhältnisse in Europa bei. Das ist unser strategischer Beitrag an die Fortdauer eines freien Europas. Krieg oder Frieden in einem europäischen Konflikt hängen entscheidend von der Einschätzung unserer Widerstandskraft ab. Trotz gewisser Mängel werden unsere Verteidigungsvorbereitungen und unser Kampfwille heute wie schon seit jeher von ausländischen Generalstäben ernst genommen und in ihr Kalkül miteinbezogen.
Die Dissuasionsstrategie erfordert bereits vor der möglichen Krise eine Dauerleistung; angesichts einer konkreten Bedrohung sind zudem eine achtunggebietende Bereitstellung der militärischen Kräfte und eine entschlossene Haltung von Regierung und Volk unerläßlich.
Divisionär F. Seethaler in «Sicherheitspolitik und Armee»